

Z w e y t e s B u c h.

I.

Die regellose Begierde stürzt in
Abgründe.

Ich will mir nun meine schändlichen Thaten und sinnlichen Lüste wieder ins Gedächtniß zurückrufen, nicht als wenn ich sie liebte, sondern damit ich Dich, o mein Gott! lieben lerne. Es sind bittere Erinnerungen, aber aus Liebe zu Deiner Liebe thu ich sie. Ich entbrannte, ich verwilderte: da verfiel meine Gestalt vor Deinen Augen, indem ich mir gefiel, und den Augen der Menschen zu gefallen suchte.

Was war es, das mir gefiel, als nur:
Lieben und geliebt zu werden? Aber
das war nicht eine Liebe der Seele zu andern
Seelen: die Lüste des Fleisches benes-
belten

belten sie, und verdunkelten mein Herz, daß
 es nicht mehr das Licht der Liebe von der Fin-
 sterniß und Luft unterscheiden konnte. Ich
 wandte in der Irre umher, und meine schwa-
 che Jugend rannte durch regellose Begierden
 dem Abgrunde der Laster zu. Dein Zorn
 wuchs über mir, und ich wußte es nicht.
 Das Geräusch der Ketten meiner Lüste betäub-
 te mein Ohr, ich wich immer mehr von Dir,
 und Du ließest es geschehen. Ich rühmte
 mich ihrer, ich ließ ihnen vollen Lauf, ich
 brannte vor Begierde — und Du schwiegst!
 In meiner stolzen Muthlosigkeit und unruh-
 vollen Müdigkeit sammelte ich mir immer
 mehr Saamenkörner zu künftigem Schmerz.
 Ich folgte dem Trieb der Fluthen in mir,
 verließ Dich, überschritt die gesetzmäßigen
 Schranken, aber entrannt auch Deinen Züch-
 tigungen nicht. Und welcher Sterbliche kann
 das? denn Du warst immer bey mir, zürntest,
 doch gnädig, mit mir, besprengtest alle meine
 Freuden mit Bitterkeit, damit ich endlich
 Freuden ohne Sünden suchen lernte. Aber
 wo finden sich diese, als bey Dir? Du
 schlägst, um zu heilen; Du tödtest, damit
 wir nicht sterben ferne von Dir. Wo war ich?
 wie weit verbannt von den Freuden Deines
 Hauses lebe ich, als ich im sechszehnten Jahre
 meines

meines Alters der wilden geschlossen Luft den Szepter über mich gab, und ihr selbst beyde Hände reichte? Und die Meinigen sorgten nicht, den immer tiefer Stürzenden in die Ehe aufzunehmen; ihre Sorge war nur, daß ich schöne Reden machen lernte.

II.

Einseitige Bildung des Kopfes bey Verwilderung des Herzens.

In diesem Jahre wurden meine Studien unterbrochen; denn man ließ mich von Masdaura, in welche benachbarte Stadt ich mich der Wissenschaften halber begeben hatte, zurück kommen, um die Kosten zu einer entfernten Reise nach Karthago zu sammeln, ob schon mein Vater zu Tagaste nur ein sehr mittelmäßiges Vermögen besaß. Alle Leute rühmten ihn dafür, daß er über sein Vermögen Geld auf seinen Sohn wenden wolle, so viel er bedurfte. Allein er sorgte nicht dafür, wie weit ich in Gott wachse, oder wie keusch ich sey, wenn ich nur ein großer Redner würde.

Während ich mich nun in dieser Zeit bey meinen Aeltern aufhielt, und obllige Müsse von allem Studiren hatte, da wuchsen die Dornen meiner Lüste über mein Haupt empor, und keine Hand war da sie auszurotten. Ja, als mich mein Vater sah, daß ich dem Knabenalter entwachsen, und zum Jünglingsalter gelangt wäre, erzählte er es meiner Mutter mit einer Wonne, als trüge er schon Enkel auf seinem Arm, und berauscht freudig, wie die Welt es immer ist, wann sie ihres Schöpfers vergißt. Aber im Herzen meiner Mutter hatteest Du, o Herr, Dir schon einen Tempel, und den Anfang Deiner Wohnung errichtet; sie war bereits seit kurzer Zeit eine Christinn, während mein Vater erst noch den Unterricht in der Religion genoß. Ihr schauderte vor den verkehrten Wegen, auf welche ich gerathen könnte, wenn ich gleich noch nicht gläubig war. Schwiegest Du zu diesem, o Gott? Nein! Du schwiegest nicht! denn wessen Worte, als Deine, waren die Ermahnungen meiner frommen Mutter? Aber sie drangen nicht in mein Herz! Mit der ängstlichsten Sorgfalt warnte sie mich vor Ausschweifungen, und hauptsächlich vor Verletzung der ehelichen Treue anderer; ich aber hielt dieß für weibliche

liche

liche Erinnerungen, denen zu folgen schimpflich für mich wäre. Ich glaubte, Du schwiegst, und nur sie rede dieses, und verwarf mithin in ihr Dich selbst. Mit solcher Blindheit rannte ich dem Laster zu, daß ich es zu einer Ehrensache machte, unter meinen Jugendfreunden nicht der mindeste in Schandthaten zu seyn, und es war mir hierin eben so sehr um ihr Lob, als um das Laster selber zu thun. Hatte ich es den Lasterhaftesten darin nicht gleich gethan, so erdichtete ich Lasterthaten, als wenn ich sie gethan hätte, um nur nicht weniger, als sie zu seyn, und meiner Tugend wegen von ihnen verachtet zu werden. Selbst meine Mutter sorgte nicht genug für die Erhaltung meiner Keuschheit, indem sie es ihrem Zwecke für hinderlich hielt, mich durch das Band der Ehe im Zaum zu halten, da beyde Aeltern einen Gelehrten aus mir machen wollten, und daher fürchteten, die Fesseln der Ehe möchten mich daran hindern; der Vater aus Eitelkeit, die Mutter, in Hoffnung, die Wissenschaften würden mir den Weg zu Dir, o Gott! bahnen. So erkläre ich mir ihr Verhalten gegen mich. Alle Zügel waren los, ohne Hinderniß durfte ich mich jeder Freude überlassen. Doch wem erzähle ich das?

Nicht

Nicht Dir, mein Gott! sondern vor Dir
meinen Mitmenschen, wosern einige von ihnen
über dieses Buch gerathen. Und warum?
damit ich und jeder, der es liest, erkennen
lerne, aus welcher Tiefe wir zu Dir rufen
müssen.

III.

Bübische Bosheit.

Auch Diebereyen begieng ich: nicht aus
Armuth, sondern aus Eitel an der Gerech-
tigkeit, und aus Lust zum Laster. Ich stahl
das, was ich im Ueberflusse hatte, und nicht
die gestohlene Sache, sondern die That des
Diebstahls ergötzte mich. Ein Baum stand
in der Nähe unsers Landguts, voll Aepfel,
die weder an Gestalt noch Geschmack vor-
züglich reizend waren. Diesen half ich mit
andern jungen Bösewichtern einst, nachdem
wir uns bis tief in die Nacht im Spielhause
verweilt hatten, seiner Früchte berauben.
Ganze Kisten trugen wir weg, nicht um sie
selbst zu essen, sondern um sie den Schwe-
nen vorzuwerfen. So war mein Herz, o
Gott! dessen Du Dich im tiefsten Abgrunde
erbarmet hast. Der Mörder, der Geizige,
der

der Ehrſüchtige, jeder Sünder ſucht ſich einen bleibenden Vortheil bey ſeinen Sünden; aber ich liebte die That der Sünde, ich ſündigte aus Luſt zur Ungerechtigkeit.

Worin beſtand dieſes böſe Streben meines Gemüthes? Wer löſt den ſo äußerſt verſchlungenen Knoten? Schandvoll iſt er: und ich will nicht auf ihn ſehen. Auf Dich will ich ſehen, Du Gerechtigkeit und Unſchuld, ſchön und geſchmückt mit herrlichem Lichte und unendlicher Sättigung. Wer in Dich eingeht, geht ein in die Freude ſeines Herrn; keine Furcht wird er haben, und ſich am beſten befinden in dem Beſten.

Drittes